

Abschlussbericht über Forschungsaufenthalt in Iran und Indien

im Rahmen des Reisestipendiums für den wissenschaftlichen Nachwuchs 2011 der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft e.V. (DMG)

Dank des DMG-Reisestipendiums hielt ich mich insgesamt zwei Monate in Iran und Indien zur Recherche von Quellenmaterial für mein Dissertationsvorhaben „Catholic-Shī‘ī Encounters in Polemical Writings in 17th-Century-Iran and India“ (Arbeitstitel) unter der Leitung von Prof. Dr. Sabine Schmidtke am Institut für Islamwissenschaft an der Freien Universität Berlin auf. Meine erste Station vom 10. August bis 7. September d. J. umfasste iranische Bibliotheken in Teheran, Qom und Maschhad. Vom 8. September bis 6. Oktober d. J. setzte ich meine Forschung im indischen Hyderabad fort.

1. Skizze des Dissertationsvorhabens

Im Rahmen meines Dissertationsvorhabens, das Teil des Forschungsgebietes „Interreligious Controversies“ der Forschungsgruppe „History of the Islamic World. Islam, Christianity and Judaism Intertwined“ an der Freien Universität Berlin ist, untersuche ich das philosophisch-theologische Denken des schiitischen Gelehrten Sayyed Aḥmad ‘Alavī (gest. zw. 1644 und 1650) bezüglich des Christentums. In insgesamt fünf auf Persisch verfassten Schriften setzt sich ‘Alavī, der zur sog. „Schule von Isfahan“ gezählt wird, mit dem christlichen Glauben auseinander. Anlass waren eine Reihe religiöser Streitgespräche zwischen katholischen Ordensleuten und schiitischen Gelehrten, die Ende des 16. und Anfang des 17. Jahrhunderts im Mogul- und Safawidenreich stattfanden. ‘Alavī’s Polemiken umfassen:

1. *Lavāme‘-e rabbānī dar radd-e šobha-ye naṣrānī* (um 1621-22),
2. *Luḡaz-e Lavāme‘-e rabbānī* (um 1621-22),
3. *Meṣqal-e ṣafā‘ dar taḡleya va taṣfeya-ye Āyena-ye ḥaqq-nomā* (um 1622-23),
4. *Resāla dar radd-e dībāča ka ‘ālem-e Naṣrā ka moṣannef-e Ketāb-e Āyena-ye ḥaqq-nomā ast ba‘d az dīdan-e Ketāb-e Meṣqal dar radd-e Āyena-aš* (nach 1622-23),
5. *Lama‘āt-e malakūtīya* (vor oder in 1625).

Vor allem die beiden Widerlegungen des Christentums *Lavāme[°]-e rabbānī* und *Meşqal-e şafā[°]* haben eine große Wirkung in der polemischen Literatur entfaltet und kursierten in Abschriften noch im 19. Jahrhundert. Da bislang keine historisch-kritische Edition dieser Werke [°]Alavīs vorliegt, umfasst mein Dissertationsvorhaben zwei Ziele: 1. Recherche der Handschriften, Rezensionen und Überlieferungsgeschichte der Werke [°]Alavīs sowie seiner möglichen Quellen, 2. Analyse von [°]Alavīs Denken und seiner Argumentation gegen das Christentum auf dem Hintergrund seiner von Philosophie, Theologie und Sufismus geprägten Zeit. Insgesamt soll das Dissertationsvorhaben einen Beitrag zur Erschließung der islamischen Theologiegeschichte und der polemischen Literatur zwischen Christen und Muslimen leisten.

2. Forschungsaufenthalt im Iran

Auf Einladung des „Iranischen Instituts für Philosophie“ (*Anğomān-e Hekmat*) in Teheran erhielt ich ein – leider auf vier Wochen begrenztes – Visum für meine Recherche im Iran. In dieser Zeit suchte ich in Teheran die *Ketābhāna-ye Markazī-ye Dāneşgāh*, die *Ketābhāna-ye Mellī-ye Malek*, die *Ketābhāna-ye Mellī-ye Ğomhūrī-ye Eslāmī-ye Īrān* und die *Ketābhāna-ye Mağles-e Şūrā-ye Eslāmī* auf. Während eines zweitägigen Aufenthalts in Qom besuchte ich die *Ketābhāna-ye Bozorg Āyatollāh Mar[°]aşī Nağafī* und die *Ketābhāna-ye Madrasa-ye Fayżīya*. In Maschhad verbrachte ich fünf Tage, um in den Beständen der *Ketābhāna-ye Markazī-ye Āstān-e Qods-e Rażavī* zu recherchieren.

Während dieser Zeit konnte ich – zusätzlich zu den mir bereits vorliegenden Quellen – digitale Reproduktionen weiterer Handschriften von [°]Alavīs Werken beschaffen, die mir bisher nicht zugänglich waren. Von seiner *Resāla dar radd-e dībāča ka [°]ālem-e Naşārā ka moşannef-e Ketāb-e Āyena-ye haqq-nomā ast ba^d az dīdan-e Ketāb-e Meşqal dar radd-e Āyena-aş* erhielt ich eine Kopie (Hs. Fayżīya 1393/2) sowie von *Meşqal-e şafā[°]* insgesamt sieben Kopien (Hss. *Āstān-e Qods* 256, 257 und 15610; Hs. *Dāneşgāh* 3824; Hs. *Fayżīya* 1393/1; Hss. *Malik* 1691 und 2143/1). Dabei stieß ich auf ein Fragment dieser Polemik (Hs. *Āstān-e Qods* 15610), das selbst in Moştafā Derāyatī (Hg.), *Fehrestvāra-ye dastneveštā-ye Īrān* 1-12, Teheran 1389/[2010], Bd. 9, S. 692 noch nicht verzeichnet ist. Die meisten der o. g. Handschriften haben in der Forschung bislang keine Berücksichtigung gefunden.

2.1 Ergebnisse im Einzelnen

Besonders Hss. *Āstān-e Qods* 256 und 257 werden meine Forschung wesentlich bereichern, da es sich um frühe Rezensionen von *Meşqal-e şafāʿ*⁹ handelt, die ʿAlavīs Autograph tragen. Diese werden Rückschlüsse zulassen auf die Etappen der Entstehung dieser wohl bekanntesten Widerlegung des Christentums des schiitischen Autors. Leider war es mir aus Zeitgründen während meines Aufenthaltes nicht möglich, zwei weitere Kopien von *Meşqal-e şafāʿ* und *Lavāmeʿ-^ce rabbānī* in der *Ketābhāna-ye Ğamʿiyat-e Naşr-e Farhang* in Rascht und in den *Ketābhānahā-ye Eşfahān* einzusehen. Ebenfalls bleiben mir drei Handschriften bislang unzugänglich, die sich in Privatbesitz in Teheran und Isfahan befinden. Abgesehen von diesen und einer weiteren Handschrift im irakischen Nadschaf liegen mir nun die meisten bekannten Quellen von ʿAlavīs Polemiken in Reproduktion vor.

Darüberhinaus habe ich besonders in der *Ketābhāna-ye Mellī-ye Malek* Recherchen über ʿAlavīs mögliche biblische Quellen angestellt. Dabei bin ich auf eine anonyme, undatierte persische Widerlegung von Versen aus dem Alten und Neuen Testament in 23 Kapiteln gestoßen, die eine ähnliche Argumentation aufweist (Hs. *Malik* 6348). Ebenso wie in ʿAlavīs Polemiken konnte ich in späteren muslimischen Textsammlungen hebräische Bibelzitate in arabischer Transkription und persischer Übersetzung identifizieren (Hs. *Malik* 777/21). Auch von diesen Handschriften war es mir möglich, digitale Reproduktionen zu beschaffen. Auf der Suche nach ʿAlavīs literarischen Quellen hätte ich gerne meine Recherche in anderen Bibliotheken fortgesetzt, doch leider reichte die Zeit hierfür nicht aus.

Außerdem konnte ich in theologischen Buchhandlungen in Qom eine Edition von ʿAlavīs Korankommentar *Laţāyef-e ğaybī*, eine weitere von *al-Ĥāşīyat ʿalā Uşūl al-kāfī* sowie eine digitale Fassung einer Faksimile-Ausgabe seines Ṭūsī-Kommentars *Manāhiġ al-aḥbār fī şarḥ al-Istibşār* auf CD-Rom erwerben. Wie sich bereits bei einer ersten Durchsicht des Materials gezeigt hat, existieren zahlreiche Abhängigkeiten zwischen seinen einzelnen Werken. Ganze Textpassagen aus *Lavāmeʿ-^ce rabbānī* finden sich offenbar sowohl in *Meşqal-e şafāʿ* als auch in *Laţāyef-e ğaybī* wieder. Außerdem bestehen Parallelen zwischen Teilen seines Korankommentars und ʿAlavīs letzter Polemik gegen das Christentum *Lamaʿāt-e malakūtīya*. Dieser erste Befund macht deutlich, dass die Recherche nach ʿAlavīs Quellen unabdingbar ist, um sein philosophisch-theologisches Denken beurteilen zu können.

2.2 Forschungsbedingungen

In iranischen Bibliotheken werden Handschriften den Forschern meist nur in Form von Mikrofilmen oder Digitalisaten zugänglich gemacht. Der Zugang hierzu verlief während meines Forschungsaufenthalts größtenteils ohne Schwierigkeiten. Allein in der *Ketābhāna-ye Mellī-ye Malek* in Teheran kam es anfänglich zu Missverständnissen mit dem verantwortlichen Bibliothekar, der keine Reproduktionen zur Verfügung stellen wollte. In der *Ketābhāna-ye Markazī-ye Āstān-e Qods-e Rażavī* in Maschhad ist der Zugang grundsätzlich dadurch erschwert, dass Nicht-Muslime nicht ohne Begleitung des Personals den heiligen Bezirk betreten dürfen. Zudem muss dort jede Konsultation eines Mikrofilms durch einen aufwendigen Verwaltungsakt unter Einholung verschiedener Unterschriften genehmigt werden. Selbst mit iranischer Unterstützung dauerte dies allein zwei Stunden pro Antrag.

Insgesamt hängen die Forschungsbedingungen stark von persönlichen Kontakten vor Ort ab. Erst wenn ein gutes Verhältnis zu den Verantwortlichen hergestellt ist, sind diese oft bereit, Forschern das notwendige Material zur Verfügung zu stellen. Dazu sind diverse Gespräche, Empfehlungsschreiben, Geduld und viel Zeit notwendig. Allein in der *Ketābhāna-ye Mellī-ye Ğomhūrī-ye Eslāmī-ye Īrān* und in der *Ketābhāna-ye Mağles-e Šūrā-ye Eslāmī* verlief das Verfahren unkompliziert. Dabei erscheint der Zugang zu staatlichen Bibliotheken insgesamt leichter als zu solchen, die zu einer Institution wie *Āstān-e Qods-e Rażavī* gehören. Aber auch hier ist eine freie Recherche in den Mikrofilmbeständen nur begrenzt möglich. Oftmals scheint es den Verantwortlichen am Verständnis dafür zu mangeln, dass eine Gesamtschau der Quellenlage unter Einbeziehung verschiedener Handschriften für die historische Forschung unerlässlich ist. So bleibt die Recherche in iranischen Sammlungen wenig berechenbar und sehr von der Kooperation der zuständigen Personen abhängig.

Bemerkenswert ist das hohe Engagement der iranischen Bibliotheken, ihre Handschriftenbestände zu katalogisieren. Diverse Internetportale sind mittlerweile auf neuerem Stand als die gedruckt vorliegenden Kataloge. Immer mehr Handschriftensammlungen werden digitalisiert und sogar frei zugänglich ins Internet gestellt wie im Falle der *Ketābhāna-ye Mellī-ye Ğomhūrī-ye Eslāmī-ye Īrān* und der *Ketābhāna-ye Mağles-e Šūrā-ye Eslāmī*. Auch die *Ketābhāna-ye Markazī-ye Āstān-e Qods-e Rażavī* plant dies offenbar, wie mir berichtet wurde. Problematisch bleibt weiterhin der Zugang zu Privatsammlungen.

3. Forschungsaufenthalt in Indien

Bereits im Vorfeld meiner Forschungsreise konnte ich rd. drei Dutzend persische und arabische Handschriften in der Bibliothek des *Salar Jung Museums* in Hyderabad ausfindig machen, die für die Geschichte der christlich-muslimischen Polemik vor und nach dem 17. Jahrhundert von Bedeutung sind. Damit hält die Sammlung der einstigen Premierminister von Hyderabad eine der größten Bestände auf diesem Gebiet in Indien. Während meines Aufenthaltes konnte ich auf der Suche nach [°]Alavīs Quellen und der Wirkungsgeschichte seiner Polemiken zwei Dutzend der Handschriften einsehen.

Dabei war es mir möglich, von folgenden relevanten Texten in Teilen Reproduktionen zu erhalten: unbekannter Verfasser, *Risāla fī āyāt radd al-muḥālifīn min al-Yahūd wa l-Naṣārā* (Hs. Salar Jung AK. 78 [Arabic]); [°]Alī Qulī Ğadīd al-Islām (18. Jhdrt.), *Sayf al-mu'minīn fī qitāl al-mušrikīn* (Salar Jung Aq. 91 [Persian]); Abū l-Futūḥ al-Rāzī (?) (12. Jhdrt.), *Resāla-ye Yūḥannā* (Hss. Salar Jung AK. 168 [Arabic]; Salar Jung Aq. 78 [Persian]; Salar Jung Aq. 126/2 [Persian]; Salar Jung Aq. 144/1 [Persian]; Salar Jung Man. 52/2 [Persian]); Sayyed Murtaḍā Dā[°]ī Rāzī (13. Jhdrt.), *Tabṣīratu l-[°]awāmm fī ma[°]rifat maqālāti l-anām* (Salar Jung Aq. 19 [Persian]; Salar Jung Aq. 20 [Persian]); Abū Manṣūr Aḥmad al-Ṭabraṣī (12. Jhdrt.), *al-Iḥtiḡāḡ [°]alā ahl al-laḡāḡ* (Hs. Salar Jung AK. 1 [Arabic]).

3.1 Ergebnisse im Einzelnen

Auch wenn ich bislang keine literarischen Abhängigkeiten zwischen [°]Alavīs Widerlegungen des Christentums und dem gesichteten Material feststellen konnte, ist dank des Vergleichs eine Tendenz innerhalb der Persisch sprachigen polemischen Literatur erkennbar. Während in frühen Schriften das Christentum noch unter dem Judentum abgehandelt wurde, scheint in späteren Schriften ab dem 17. Jahrhundert eine dezidierte Auseinandersetzung mit der Lehre der Christen und der Bibel einzusetzen. Die Diskussion fokussiert sich offenbar auf bestimmte Bibelverse, die in allen Polemiken zur Argumentation herangezogen werden. Aufgrund starker Parallelen stellt sich deshalb einmal mehr die Frage nach Originalität der Argumente bzw. der literarischen Abhängigkeit polemischer Schriften untereinander.

Sayyed Murtaḏā Dāʿī Rāzīs (13. Jhdrt.) *Tabṣīratu l-ʿawāmm fī maʿrifat maqālāti l-anām* scheint zu den ältesten, auf Persisch verfassten Polemiken zu gehören, die sich u. a. mit dem Christentum als einer jüdischen Denomination auseinandersetzt. Wie diese Polemik weisen fast alle o. g. Titel durch ihren Inhalt oder entsprechende Vermerke in den Kopien einen Bezug zum schiitischen Islam auf. Eine der bemerkenswertesten Handschriften der Sammlung ist eine arabische Fassung der *Resāla-ye Yūḥannā* (Salar Jung AK. 168), die mit ihrer Datierung Mitte des 17. Jahrhunderts zu den ältesten überlieferten arabischen Kopien dieses Textes gehört. Ihre Wirkkraft bezieht die Schrift aus ihrer Argumentation, dass selbst ein *ḏimmi* bei seiner Konversion zum Islam die schiitische Richtung zu wählen weiß. Daneben sind verschiedene persische Fassungen dieses Werkes im *Salar Jung Museum* überliefert.

3.2 Forschungsbedingungen

Anders als im Iran stellen indische Bibliotheken ihren Nutzern in der Regel noch die originalen Handschriften zur Verfügung. Obwohl in Indien eine der weltweit größten persischen Handschriftensammlungen existiert, scheinen weitaus weniger Forscher die indischen Bestände zu konsultieren als etwa die iranischen. Wie mir ein japanischer Forscher von der *Kobe University* berichtete, werden die Handschriften in Indien an wenigen Orten sachgerecht gelagert, der Zugang ist schwierig und meist existieren keine Reproduktionsstellen. Gleiches kann ich von der Bibliothek des *Salar Jung Museums* sagen.

Etwa eine Woche lang hatte ich keinen Zugang zu den Handschriften, weil die verantwortliche Bibliothekarin schlicht in Urlaub und später einige Tage erkrankt war und es keine Vertretung gab. Der Umgang des Personals mit den Handschriften erschien mir insgesamt unprofessionell. Anstatt die Digitalisierung der Quellen institutionell zu regeln wie gemeinhin üblich, hat jeder Forscher die Möglichkeit, mit seiner eigenen Fotokamera Aufnahmen zu machen. Andererseits darf jeder nur ein Drittel der Folien pro Handschrift fotografieren, was absolut an den notwendigen Erfordernissen der Forschung vorbeigeht. Eine Begründung hierfür konnte mir nicht genannt werden. Mein Antrag auf Erlaubnis, wenigstens *eine* Handschrift vollständig zu fotografieren (Salar Jung AK. 168), wurde nach langer Diskussion mit der Begründung abgelehnt, ich könne den Text per Hand abschreiben.

So schien mir die verantwortliche Bibliothekarin wenig kompetent und kaum mit den Bedingungen der Handschriftenforschung vertraut zu sein. Insgesamt zeigte sie wenig Interesse an der Erforschung der Bestände des Museums. Leider ist der Forscher vor Ort auf die Unterstützung und den guten Willen solcher Personen angewiesen. Deshalb war es mir nicht möglich, die o. g. Handschriften vollständig zu fotografieren und die Argumentation der Texte in der Kürze der Zeit in Gänze zu dokumentieren. Ich hoffe, dass meine Erfahrungen im *Salar Jung Museum* ein Einzelfall sind und nicht allgemein die Arbeitsbedingungen in indischen Bibliotheken widerspiegeln.

4. Fazit

Nichtsdestotrotz ziehe ich eine positive Bilanz meines Forschungsaufenthaltes. Dank des DMG-Reisestipendiums für meine Recherche in iranischen und indischen Bibliotheken konnte ich die Quellenbasis für mein Dissertationsvorhaben erheblich erweitern. Nicht nur dass ich zahlreiche zusätzliche Kopien von [°]Alavīs Widerlegungen des Christentums und besonders von *Meṣqal-e ṣafā*² beschaffen konnte, die für eine zukünftige Edition der Texte zentral sind, so war es mir auch möglich, das Umfeld der polemischen Literatur in diversen arabischen und persischen Handschriften zu studieren. Neben der Identifikation von [°]Alavīs literarischen Quellen erlaubt dies eine Einordnung seines Denkens in den Rahmen christlich-muslimischer Polemik. Ich danke herzlich der DMG und ihrem Vorstand für die Bewilligung des großzügigen Reisestipendiums und die Unterstützung meines laufenden Dissertationsvorhabens.

Mainz, den 8. Oktober 2011

Dennis Halft OP